

Schwerwiegende Erkrankungen ausgelöst bei Kindern und Erwachsenen durch radioaktive und/oder chemische Substanzen

Ein zwölfköpfiges externes Expertengremium, das vom Bundesamt für Strahlenschutz eingeladen wurde, bestätigt erhöhte Krebserkrankungen bei unter fünfzehnjährigen Kindern im Bereich von 5 bis 50 km um Atomkraftwerke. Das Expertenteam begutachtete eine vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) beauftragte Fall-Kontroll-Studie (Kik-Studie)¹. Die deutsche Sektion der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW) bestätigt erhöhten Kinderkrebs um Atomkraftwerke.²

Die neuen ökologischen Studien zu Leukämien bei Kleinkindern in Deutschland, England und Frankreich um Atomkraftwerke können in der Zusammenschau die aufwendigere Fallkontrollstudie (Kik-Studie) nicht widerlegen.³

Von 1980 bis einschließlich 2003 sind 35367 unter fünfzehnjährige Kinder in Deutschland als krebskrank gemeldet, soweit sie erfasst wurden.⁴

Nach Tschernobyl sind in Weißrussland die jährlichen Neuerkrankungen an Schilddrüsenkrebs bei Erwachsenen und Jugendlichen stark angestiegen, in Westeuropa die Säuglingssterblichkeit und in Nordschweden die Krebserkrankung.⁵

Laut Dr. Sebastian Pflugbeil, seit 1999 Präsident der Gesellschaft für Strahlenschutz e.V. und Vorsitzender des Vereins „Kinder von Tschernobyl“ seit 1993, sind etwa 30 000 ehemalige Bergleute der Wismut-Belegschaft (Uranabbau-Gesellschaft) schwer geschädigt.⁶

„Bei den ehemaligen Beschäftigten der SDAG Wismut wurden bis 1999 in insgesamt 31 325 Fällen eine Berufserkrankung anerkannt. In 7 695 Fällen handelte es sich um strahleninduzierte Krebserkrankungen.“⁷

Laut Prof. Dr. Dr. med. habil. Siegwand-Horst Günther werden durch den Einsatz von Uranmunition (abgereichertes Uran, ein Abfallprodukt aus dem Atomreaktor) schwere Fehlbildungen, Krebserkrankungen, insbesondere Leukämien und Immundefekte hervorgerufen. Etwa 320 t Uranmunition sind im Golfkrieg 1991 gegen den Irak eingesetzt worden. Im Juni 2000 wurde in der Medizinerzeitschrift „Lancet“ veröffentlicht, dass die Kindersterblichkeit im Zentral- und Südirak 1995 - 1999 mehr als doppelt so hoch war wie im Zeitraum 1985 – 1989. Im Jahr 2000 wurden in der Region Basra insgesamt 221 Kinder mit Fehlbildungen geboren.

Von den knapp 700 000 im Golfkrieg eingesetzten US-amerikanischen Soldaten sind mittlerweile 180 000 Soldaten am Golfkriegssyndrom (Verseuchung durch abgereichertes Uran) erkrankt. Davon sind 9 000 Soldaten bereits verstorben.⁸

Weitere Hinweise, dass abgereicherte Uran u.a. schwerwiegende Erkrankungen auslöst, finden Sie unter den Quellenangaben 9, 10, 11 siehe unten.

Die Studie der Umweltorganisation WWF bestätigt, dass Chemikalien die Gehirne von Kindern schädigen können. Es steigt die Zahl von Störungen wie das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) und Autismus.¹²

1999 wurden die Umwelterkrankten [Chemikalien- (z.B. Multiple chemische Sensitivität, MCS) und Zahnmetallgeschädigte] von der SPD in Bonn eingeladen.¹³ Tausende Erkrankte waren dort. Für sehr viele Schwersterkrankte mussten die Reden der Politiker und Ärzte in einen synthetischduftstofffreien Raum übertragen werden. Die Zahl der MCS-Erkrankten nimmt stetig zu.¹⁴

Leider ist bisher von der Wirtschaft und der Politik eine Minderung der Schadstoffe weder beschlossen worden noch erfolgt. Nur eine ökologische, verantwortungsvolle Industrie kann diese Erkrankungen lindern und verhindern.

Quellen:

- 1) anti atom-aktuell, Zeitschrift für die sofortige Stilllegung aller Atomanlagen, Dez. 2007
- 2) Broschüre zur Bundestagswahl 2009, „Glaubst Du das wirklich?“, Die Deutsche Sektion der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW); IPPNWaktuell 20/09 zweite aktualisierte Neuauflage, Kinderkrebs um Atomkraftwerke
- 3) Neue ökologische Studien zu Leukämien bei Kleinkindern um Kernkraftwerke, Dr. Alfred Körblein, Strahlentelex mit ElektrosmogReport, Nr. 228 bis 529 / 23. Jahrgang, 8. Januar 2009, Seite 1 und 2
- 4) Deutsches Kinderkrebsregister, Jahresbericht 2004 (1980-2003), Institut für medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik, Universitätsklinikum Mainz: Gemeldete Erkrankungsfälle, S. 6
- 5) Umweltnachrichten, Informationsbrief des Umweltinstituts München, Heft 102, Dezember 2005: Die Atomlobby verhöhnt die Opfer, S. 8 Tabelle: Schilddrüsenkrebs in Weißrussland.
- 6) OTZ-Ostthüringer Zeitung Verlag GmbH & Co. KG, Gespräch mit Franz Kalla und Dr. Sebastian Pflugbeil Dienstag, den 5.1.2007
- 7) Deutscher Bundestag 14. Wahlperiode Drucksache 14/6271 Antwort der Bundesregierung auf die kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Ruth Fuchs, Eva-Maria Bulling-Schröter und der Fraktion der PDS, Drucksache 14/6017, Anerkennung von Krankheiten als Berufskrankheiten bei Wismut-Beschäftigten, Seite 2..
- 8) Dr. med. Ralf Cüppers , Prof. Dr. Dr. med. habil. Siegwand-Horst Günther (Hrsg), Urangeschosse, Hg: Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, S. 3, S. 8, S. 21 und S. 22; Freiraum, Dez. 2003 Welturanwaffenkonferenz brachte südirakische Ärzte nach Hamburg
- 9) Strahlentelex mit Elektrosmog, Berlin, Th. Dersee, Die Schwermetallbelastung durch Uran wurde bisher unterschätzt, S. 3-5, 2. Dez. 2004
- 10) Helen Caldicott: Atomgefahr USA – die nukleare Aufrüstung der Supermacht, Kapitel: Atomkrieg am Golf und in Kosova. Dies.: Radiation Fears Widen in Balkan Peace Force, London Telegraph, 31.12.2000
- 11) “Metal of Dishonour“ – Munition aus abgereichertem Uran (DU) verseucht Böden in Krisengebieten, Prof. Dr. Dr. Ewald Schnug, Institut für Pflanzenernährung und Bodenkunde, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Braunschweig
- 12) WWF-Studie, Chemikalien schädigen Kindergehirne, Schrot und Korn, September 2004, Seite 84
- 13) Umwelt und Gesundheit - Wohlbefinden statt Krankheit, Michael Müller, MdB, 1999, Stellvertretender Vorsitzender der SPD Bundesfraktion, Begrüßungsrede in Bonn
- 14) MCS: Die Zahl der Chemieopfer nimmt stetig zu. Die Krankheit, die keine sein darf, Jan Pehrke, Stichwort Bayer, Literatur, Spezial, 1999

Dieses Infoblatt wurde erstellt von der Initiative für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie
Diese Initiative besteht zurzeit aus über 100 Verbänden und über 2000 Einzelpersonen.

Kontakt, Impressum und verantwortlich:

Initiative für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie, www.sofortiger-atomausstieg.info
Helga Linsler, Am Fuchsbau 12, 29331 Lachendorf, Telefon 05145 / 939332